

## **Werk**

**Titel:** Georg Vancouvers Reisen nach dem nördlichen Theile der Südsee während der Jahre 1...

**Autor:** Vancouver, George

**Verlag:** Voss

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1799

**Kollektion:** DigiWunschbuch; vd18.digital

**Werk Id:** PPN675465834

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN675465834> | LOG\_0034

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=675465834>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

mit Recht die größte Hochachtung und Freundschaft hatten, konnte nicht frei von schmerzlichen Gefühlen seyn. Zum Andenken ließ ich ihm alles als Geschenk zurück, was ich von Geräthschaften, woran es hier vorzüglich fehlte, entübrigen konnte, und welches, wie ich zu meinem Vergnügen hörte, ihnen sehr angenehm gewesen ist.

### Drittes Kapitel.

Lieutenant Broughtons Nachricht vom Kolumbiastuffe.

Am 21sten October war der Chatham in der Nähe des Kolumbiastuffes, wo wir ihn vor Anker ließen; obgleich seine Lage da nicht gut war, wegen naher Brandungen. Er ging darauf weiter hinauf, bis zur Zungenspitze (Tongue Point). Herr Broughton hatte eine Karte vom Kolumbiastuffe mitgenommen, die Herr Gray, Kapitain der Columbia gemacht hatte, aber sie war nicht genau, denn der Chatham kam auf Untiefen, die die Karte nicht anzeigt. Mit dem Chatham war es nicht möglich, weiter in die Einfarth zu kommen; man bediente sich also des Rutters. Sie kamen an eine östliche Spitze, wo sie ein verlassenes Dorf fanden, und von da an die Landspitze, genant Adams Spitze. Von hier wendet sich die Küste schnell südlich, und ist mit vielen Felsen besetzt. Sie fanden bei einem verlassenem Dorfe drei Kanots, worin todte Körper lagen, die Rähne waren vorne und hinten mit groben Schnitzwerk geziert, aber durch Alter schon sehr verfallen. Auch fanden sie Körper in Reihäu-

te und Matten gewickelt, und in hölzerne Kasten gepackt; das Fleisch war ganz fest. Sie kamen in einen kleinen Fluß, der aber bald sehr seicht wurde; man nannte ihn Young'sfluß. Von den Ufern des Flusses breitet sich an beiden Seiten eine Wiese bis zum höhern Lande aus; sie war mit Ahorn, Birken, Pappeln und andern Gesträuchen besetzt; in den sumpfigten Buchten wohnten wilde Gänse, Enten und Kraniche. Nachher kamen sie an eine Reihe von fünf mit Bäumen besetzten Sandinseln. Man kann den Raum zwischen dem Ocean und dem dafür gehaltenen Eingang des Flusses für sieben Meilen groß angeben, und er ist mehr als ein Sund zu betrachten, als zum Flusse gehörig, weil der Eingang selbst, den sie Abends erreichten, nur eine halbe kleine Seemeile breit ist. Die zwei Spitzen des Einganges sind ein niedriges Marschland; nordwestlich hat der Fluß einen Arm, der Orcharb'sfluß genannt wurde. Weiter in den Fluß hinein kam eine mit Holz besetzte Insel, die den Strom theilte, sie bekam den Namen Pugetsinsel; darauf beugte sich der Fluß, und bei der Beugung bekam er einen Arm, der Swaine'sfluß genannt wurde. Hier kamen einige Eingeborne in vier Kähnen; ihre Kleider waren größtentheils Mehlselle, bei wenigen Seeotterfelle; sie verkauften nur einige Fische, ihre Sprache war so ganz anders, wie die übrige, daß wir kein Wort verstehen konnten. Die Ufer hatten Ueberfluß an Bauholz, Eschen, Pappeln und Ahorn, das höhere Land trug größtentheils Fichten. Am nördlichem Ufer war ein Dorf, die Einwohner zeigten den Wunsch, daß wir landen möchten, wir schifften aber den Fluß weiter hinauf, und kamen an Inseln, die zwei Meilen einnahmen, und Väfersinseln genannt wurden. Etwas weiter fanden sie in einer kleinen Bucht neun Kanots voll Indianer, woraus sie schlossen, daß das Land, je tiefer sie hineinkämen, desto besser bewohnt sey. Noch weiter hinauf kamen sie

an einen Berg, der mit Kanots voll todter Körper umgeben war, man nannte ihn Begräbnißberg (Mount Coffin) Sie wurden von Zeit zu Zeit, von Indianern begleitet. Nachher kamen sie an eine kleine Insel, deren Spitze mit Rähnen voll todter Körper bedeckt war. Auch bekamen sie höher hinauf zum erstenmal auf einer Landspitze Eichen von dreizehn Fuß im Umfang zu sehen, man nannte sie die Eichenspitze, (Oak point) ein kleiner Strom darneben lief östlich. Es folgte eine Spitze mit dreiundzwanzig Kanots besetzt, in jedem drei bis zwölf kriegerisch gekleidete und zum Streit gerüstete Personen. Sie unterhielten sich mit denen Indianern, die uns begleiteten, legten gleich ihre Waffen ab, und boten sie zum Tausch an, nur ihre kupfernen Schwerdter, ein Gewehr, und eine Streitaxt, wollten sie nicht weggeben. Sie nannten diese Spitze Kriegerspitze, (Warrior point). Neben derselben theilt sich der Fluß in drei Arme; der mittelfte größte ist eine Viertelmeile breit, und scheint der Hauptarm zu seyn. Am Ufer des östlichen Arms war ein großes Dorf, dessen Einwohner nicht nur ihre Landung wünschten, sondern auch zu verstehen gaben, daß, wenn die Gesellschaft den südlichen Arm befahren würde, wollten sie ihnen allen die Hälfte abschneiden. Indessen kehrten sie sich an diese Drohung nicht, sondern fuhren den Hauptarm weiter hinauf, wo sie auf einer sandigen Spitze unter dem Dach einiger Weiden und in Begleitung einiger Indianer in ihren Kanots übernachteten.

Am folgendem Tage wurden sie von 150 Eingebornen in fünf und zwanzig Kanots begleitet. Nach einigen kleinen Geschenken fing sich ein Handel mit ihnen an, wobei sie sich sehr artig benahmen. Nur zwei, die ihre Häupter zu seyn schienen, überschritten die gezogene Linie, welches man ihnen erlaubte. Sie schienen gute Belehrungen geben zu wollen, die man aber aus Unkunde ihrer Sprache nicht verstand. Weiter hinauf kam eine

Spitze, wo eine herrliche Aussicht über die ganze umliegende Gegend erschien, daher sie den Namen Bellevue Spitze erhielt. Ihre Begleiter hatten sie nach und nach verlassen, bis auf einen älteren Anführer, dessen Dorf noch höher hinauf lag. Viele kleine Geschenke hatten ihn so anhänglich an sie gemacht, daß er nun vorweg eilte, um in seinem Dorfe Wohnungen und Erfrischungen zu besorgen. Als sie Abends ankamen, bat er sie sehr, in seinem Hause zu ruhen, aber sie zogen einen abgesonderten Ruheplatz, eine Meile weiter in einer seichten Bucht, vor. Am folgenden Tage begleitete der alte Anführer sie wieder, und verschaffte ihnen einige schöne Lachse; der Fluß wurde sehr reißend, daher sie nur langsam weiter kamen; auch wurden sie wieder von vielen Einwohnern begleitet. Einer drei Meilen langen Insel gaben sie den Namen Johnsonsinsel; und einer darauf folgenden Landspitze den Namen, Vancouver Spitze. Sie waren nun sieben Tage lang den Fluß hinauf geschifft, ihr Borrath reichte bei aller Sparsamkeit nur auf zwei Tage zu, und da sie hinreichend fanden, daß der Fluß mit größeren Schiffen weiter unbefahrbar sey, so kehrten sie wieder um, nahmen aber vorher im Namen Großbritanniens völligen Besitz von diesem Fluß, da man alle Ursache zu glauben hatte, daß keine Macht diesen Fluß beschißt habe; auch die Karte des Gray kaum bis auf fünf Meilen in denselben reichte. Der freundliche Anführer war bei der Feierlichkeit gegenwärtig. Durch seine Gehehrdensprache gab er ihnen die Nachricht, daß der Fluß weiter hinauf der Wasserfälle wegen nicht zu beschißen sey; er nahm nemlich Wasser in die hohle Hand, und ahmte damit den Fall des Wassers nach, wies auch zugleich dahin, wo die Sonne aufgeht; er wollte damit anzeigen, daß die Quelle des Flusses sehr weit dorthin gefunden werde. Bei ihrer Rückkehr nahmen die Indianer höflich Abschied, aber der Anführer und seine Leute

blieben noch bei ihnen; als sie wieder zu seinem Dorfe kamen, wurden sie von seiner ganzen Familie empfangen. Eine kleine Insel, die voller wilden Gänse war, wurde Gänseinsel genannt. Hier nahm der freundliche Anführer von ihnen Abschied.

Die ganze Rückreise bis zum Chatham hatte wegen der Schnelligkeit des Stroms kaum die Hälfte der Zeit erfordert. Sie kehrten nun mit dem Chatham zur Discovery zurück. Was nun diesen Columbiafluß betrifft, so machen die Spanier auf die Entdeckung desselben Anspruch, sie nennen ihn Entrada de Ceta, nach dem Kommandeur des Schiffes, das ihn entdeckt haben will, aber nie hineingekommen ist. Auch Herr Gray hatte wegen des zurücktreibenden Wassers nicht hineinkommen können, da er neun Tage vor ihm lag. Nachher kam er in den vorliegenden Sund, und nannte nun den Fluß nach seinem Schiff Columbia. Diesen Sund nannte deshalb nun Herr Broughton Graysbay.

Aus den jetzigen Versuchen erhellet, daß kein Schiff in den Fluß kommen kann, wenn nicht das Wasser sehr ruhig ist, und auch dann ist viele Vorsicht nöthig. Das höchste Steigen des Wassers bei der Fluth erreicht zwölf Fuß. In der Bay sind gute Ankerplätze, wo man Holz und Wasser, und, wenn man sich mit den freundlichen Einwohnern gut steht, auch viele Fische bekommen kann. Die Holzungen bestehen aus großen Fichten, und nahe am Ufer stehen Ahorn, Pappeln, Ellern, der orientalische Erdbeerbaum \*) und mehrere andre Gewächse, die man nicht kannte. Von den vierfüßigen Thieren, die sich etwa hier aufhalten mögen, weiß man nur so viel, als

\*) *Arbutus andrachne*, Ehret. Dieser schöne Strauch wird sechs bis acht Fuß hoch; obgleich das Morgenland eigentlich sein Vaterland ist, so wird er doch jetzt auch schon in Frankreich, England und Deutschland häufig gezogen, vorzüglich in so genannten englischen Gärten.

aus den Häuten abzunehmen, die die Eingebornen tragen. Von Vögeln fand man große braune Kraniche, weiße Schwane, weiße und braune Gänse, Enten, Rebhühner, Schnepfen; mehrere Arten wurden bloß gesehen. Der Fluß ist sehr fischreich, und ernährt vorzüglich zwei vortreffliche Lachsarten, auch große Störe, Silberbrassen, Heringe, Plattfische und Coiridinias. Am Ufer fand man eine Art knolliger Wurzeln, von der Größe und Gestalt des Krokus; sie ließen sich wie mehliges Ertoffeln essen, auch fand man wilde Münze, Gundelreben \*) und wilden Lavendel; diese Kräuter, so wie auch einige Beeren, vorzüglich Kronsbeeren, werden von den Eingebornen fleißig gebraucht. Die Eingebornen unterscheiden sich von den benachbarten bloß durch ihre Verzierungen, worin sie alle übrigen übertreffen. Ihre Häuser sind bequemer, wie die zu Nutka, das Bretterwerk war noch mit Baumrinde überlegt; der Eingang ging durch ein Loch in einem Brette; die ganze Seite war wie ein Menschengesicht gemacht, wovon das Thürloch das Maul ausmachte. Der Feuerheerd ist in der Erde, und mit einem hölzernen Rahmen oben eingefast. Die Einwohner sind große Liebhaber vom Rauchen; ihre Pfeife ist wie die unfrige, der Kopf ist vom harten Holz, und voller Schnitzwerk, das zwei Fuß lange Rohr ist von Hollunderzweigen. Sie rauchen ein einheimisches, sehr mildes Kraut, lieben aber auch unsern Toback sehr, welches ein guter Handelsartikel werden könnte. Sie sind sehr schmutzig und unreinlich, so wie ihre Nachbarn.

\*) *Glecoma hederacea* Linn. Gunderman, Meerwurz; ist auch in Europa als Unkraut bekannt, und wird zur Heilung der Wunden gebraucht. Auch legt man es in Biertonnen, um das Bier klar zu machen. Es wächst an Zäunen und Gärten, den Schafen ist es gesund, aber den Pferden schädlich.